

X Arch. Heine Goethe's Geheime Offenbarung. T.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Steiner Berlin 16. Februar 1905.

Es war Goethe's Ueberzeugung, dass die menschliche Erkenntnis nicht etwas ist, was ein einmal Festgestelltes von einem menschlichen Standpunkt aus ist, sondern dass die menschliche Erkenntnisfähigkeit sich entwickeln kann & dass diese Seelenentwicklung einer Gesetzmässigkeit unterliegt, von der der Mensch, zunächst nichts zu wissen braucht, ebenso wenig, wie die Pflanze die Gesetze kennt, nach denen sie sich entwickelt. Die allgemeinen theosophischen Lehren von der Entwicklung der Erkenntnisfähigkeit der menschlichen Seele fallen ganz hinein in die Goethe'sche Lebensanschauung. In mancherlei Weise hat Goethe diese Anschauung ausgedrückt.

Ein in unserm deutschen Geistesleben ganz heimische & diesem Leben ganz zugehörige Persönlichkeit ist Schiller. Goethe's Freundschaftsband mit Schiller konnte sehr schwer geschlossen werden, da diese beiden Persönlichkeiten auf ganz verschiedenen Boden geistig standen. Trotzdem haben sie sich um die Mitte der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts gefunden. Goethe sagte seine Mitarbeiterschaft an den „Horen“ zu & sein erster Beitrag war seine Apokalypse, in der er den Zusammenhang des Irdischen mit dem Geistigen darlegen wollte, sowie den Weg, den der Mensch durch seine sich entwickelnden Erkenntnisfähigkeiten nehmen muss, wenn er vom Irdischen zum Geistigen aufsteigen will in seiner, dem Goethe'schen Geist gemässen Weise aufzeigte. Schiller hatte auf seine Art diese Menschheitsfrage beantwortet. Goethe's Psychologie & sein Entwicklungsweg der Menschenseele ist enthalten vor allem in seinem „Märchen von der grünen Schlange & der schönen Lilie“. Schiller beantwortete die Frage darauf in geistvoller philosophischer Art in seiner „ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts“, eine wahre Fundgrube für diejenige, die sich an die Lösung dieses Rätsels heranmachen.

Goethe behandelte dieselbe Frage in diesem Märchen, das zuerst in der Zeitschrift die Horen erschien.

Dies Märchen führt hinein in die Theosophie. Auch die Theosophie sagt, dass der Erkenntnisinhalt der Seele jederzeit abhängig ist von unserer Erkenntnisfähigkeit, & dass wir als Menschen diese Erkenntnisfähigkeit immer höher hinaufentwickeln können, so dass wir nach & nach dazu kommen können, nicht mehr in unserer Seele als Erkenntnisinhalt zu haben etwas Subjektives, sondern dass wir in dieser Seele erleben können einen objektiven Weltinhalt. Das Märchen von der grünen Schlange & der schönen Lilie zeigt die Entwicklung der menschlichen Seele zu immer höherer Einsicht dadurch, dass alle menschlichen Seelenkräfte sich entfalten können, nicht nur allein das menschliche Denkvermögen. Alle Seelenkräfte, auch das Fühlen & Wollen, können eindringen in die objektiven Weltengeheimnisse. Aber wir müssen alles Persönliche ausschalten lernen/. Goethe's Apokalypse - wie die Offenbarung oder Apokalypse des heil. Johannes enthält das tiefste, was über Menschenziele gedacht & empfunden werden kann. Viele Menschen haben sich abgemüht, sie zu verstehen; viele Kommentare sind erschienen, um dies Märchen zu erklären, aber etwas <sup>was</sup> befriedigen könnte, hat sich bisher noch nicht ergeben. - dieses Märchen steht in den Unterhaltungen <sup>gewandeter.</sup> deutscher Ausländer. Goethe konnte sich in ihm nur in bildlicher Form ausdrücken, konnte nur symbolisch aussprechen das, was er als das Höchste zu sagen hatte. Er hat später noch - in 2 Märchen - sich intimt ausgesprochen; in der "neuen Melusine" & in "neuen Paris". Der Schluss dieses Märchens lautet: "Ob ich auch erzählen kann, was weiter begegnet, oder ob es mir ausdrücklich verboten wird, weiss ich nicht zu sagen". Das soll ein Hinweis sein darauf, aus welchen Quellen dieses Märchen stammt. Diese Märchen sind Offenbarungen von Goethe's intimster Lebens- & Weltanschauung. - Das Knabenmärchen, der neue Part zeigt deutlich hin auf die Quellen, aus denen es stammt; es beginnt: alle Kleider fallen vom Leibe; alles, was sich der Mensch angeeignet hat innerhalb der Kultur, in der er lebt, fällt von ihm ab. Ein Mann, jung & schön, tritt zu dem Knaben.

Dieser bewillkommt ihn freudig. Der Mann fragt; Kennt Ihr mich denn? Und der Knabe antwortet: Ihr seid Merkur. - Das bin ich; von den Göttern mit einem wichtigen Auftrag an dich gesandt! - Merkur ist in altem Okkultismus das Symbol für die Weisheit, der der Mensch zustrebt. Die Lilie ist derjenige Seelenzustand, worin der Mensch lebt, wenn er seine Ehe mit dem Geist geschlossen hat. Im Cornus mysticus am Schluss des Faust: das Ewig-Weibliche zieht uns <sup>zur</sup> hinan! Das Ewig-weibliche ist die Lilie gewordene Seele des Menschen, die die Ehe schliesst mit dem Götterboten Merkur. In aller Mystik ist <sup>die</sup> Lilie das Weibliche & Merkur das Männliche, das den Menschen mit den höheren Welten vereinigt.

Das Märchen von der grünen Schlange & der schönen Lilie führt hinein in 3 Gebiete, in denen die Menschenseele sich erlebt: in ein diesseitiges, ein Jenseitiges, & dazwischen den Strom. Die Theosophie spricht vom Leben der Seele in der physischen Welt dem Diesseits, dann vom Davachen, in dem die Seele sich erlebt nach dem Tode, aber auch wenn sie sich durch eine Entwicklung hier in der phys. Welt frei gemacht hat von allem Persönlichen. Dann kann sie <sup>aufsteigen</sup> in das Jenseits, in das Reich der schönen Lilie; sie findet dann den Weg <sup>zum</sup> jenseitigen Ufer, dahin wohin der Mensch immerfort strebt: den Weg zur Heimat <sup>seiner Seele & seines Geistes</sup>. Dazwischen liegt der Strom, die Astralwelt, der Strom der Begierden, der Leidenschaften & Triebe, die den Menschen trennen von der geistigen Welt. Der Strom muss überwunden werden.

Goethe hatte sich praktisch einweihen lassen in die Mystik; er hatte gesehen, welche unendliche Tiefen darin enthalten sind. Er hatte sich bekannt gemacht mit den alchemistischen Bestrebungen des Mittelalters. Er hatte auch kennen gelernt die kuszeren, teils schwindelhaften Zerrbilder derselben. Im Faust, da, wo er die Bekanntschaft mit Mephistopheles machen soll, spricht er von den Bestrebungen des Menschen in einer verzerrten Alchemie: Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, der über die Natur & ihre heiligen Kreise, in Redlichkeit, jedoch auf seine Weise, mit grillenhafter Mühe sann. ----

Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier,

Im lauen Bad der Lillie vermählt.

Im lauen Feuer, d;h; freigeworden vom Feuer der Begierden. Wir sprechen in der Theosophie von Ahankara, das in Selbstheit strebende menschliche Prinzip. Das ist der Leu, der sich, frei geworden von der Selbstheit, von Begierden & Leidenschaften, mit der Lillie vereinen darf. Wenn man auch nicht mehr viel wusste im Mittelalter von der wahren Alchemie, so hatte man die Bezeichnungen konserviert.

Alle höheren Wahrheiten stehen im Aetherglanz vor uns, wenn wir, freigeworden von Begierden, vom Leu der Begierden, die abgekühlt sind im lauen Bad, uns ihnen nahen. Dann kann der Menschengeist, die Lillie, das Ewig-Weibliche dasunshinanzieht, die Vereinigung haben mit diesen Wahrheiten. - Das ist ein klar vorgezeichneter Weg, den die Seelen immer gegangen sind, in vollster Klarheit. Derjenige ist Mystiker, der Klarheit, Reinheit & Höhe der Anschauungen erstrebt; nur in Aetherhöhen kann reine Klarheit herrschen. Da ist durchaus nichts Dunkles, nichts Unklares, sondern die höchste Klarheit; - nichts Verworrenes, sondern das, was ganz allein die reinsten Klarheit darstellt. - Goethe war in diesem Lande der Klarheit; er hat aus diesem Born geschöpft. Seine Denkweise ist die klarste, mathematische Denkweise. Aus seinem intuitiven Geiste heraus kam ihm z.B. das Schema der Urpflanze. Goethe sprach sich zu Schiller so aus, dass er sagte es könnte sich wohl eine Betrachtungsweise der Welt & ihres Inhalts finden, die nicht, wie die Wissenschaft es tut, die Dinge zerpfückt, sondern die das einheitliche Band, das allem zugrunde liegt, aufweist, die hinweist auf ein Höheres, ein Einheitliches hinter allem Sämlichen. Und Goethe zeichnete seine Urpflanze; ein Gebilde, das zwar einer Pflanze ähnlich sah, aber nicht einer lebenden, die man mit äusseren Sinnen wahrnehmen kann; & er sagte zu Schiller: das sei die Pflanzenheit, die Urpflanze; das sei das verbindende der Pflanzen; aber diese Urpflanze lebe in keiner einzelnen Pflanze

sondern in allen Pflanzenwesen. Das ~~sonderrn~~ sei das Objektive aller Pflanzen  
 - Nur ein intuitives Schauen kann das Objektive hinter allen sinnlichen Din-  
 gen wahrnehmen; <sup>ein</sup> ~~das~~ sinnlichkeitsfreien Denken kann dazu gelangen.

Wie das Denken zu einer Objektivität sich entwickeln kann, zeigen uns die  
Irrlichter im Märchen. Es heisst, die Irrlichter weckten den Fährmann, der  
 am jenseitigen Ufer, - also in der geistigen Welt- schläft. Es ~~heisst~~ setzt sie  
 herüber vom Reich der Lilie über den vom Sturm gepeitschten Strom. Sie wollen  
 ihn bezahlen mit vielen Geldstücken, die sie von sich schütteln. Der Alte  
 ist erschrocken, ruft: "gut, dass die Geldstücke nicht in den Strom gefallen sind.  
 Ich kann nur mit Früchten der Erde bezahlt werden!" - Die Irrlichter sagen: "Die  
 haben wir noch nie genossen". - Sie müssen dem Alten den Lohn schuldig bleiben.  
 Dieser vergräbt das Geld in Klüften der Erde, wo die schöne grüne Schlange wohnt.  
 Diese verzehrt das Geld & wird dadurch leuchtend von innen heraus. Sie kann  
 nun in ihrem eigenen Lichte wandeln & sieht, wie alles um sie herum von diesem  
 Lichte aus verklärt wird. Sie trifft die Irrlichter, & diese zeigen sich ihr  
 als Verwandte aber von der vertikalen Linie, während die Schlange zur horizon-  
 talen Linie gehört. - Das sind uralte Ausdrücke: vertikal & horizontal, die im-  
 mer in der Mystik für gewisse Seelenzustände gebraucht wurden. Die Flammen,  
 die Irrlichter sind, sinnbildlich genommen, das Feuer der Leidenschaften, der  
 sinnlichen Begierden, der Triebe, der Instinkte. Das ist das Feuer, das nur in  
 warmblütigen Tieren & im Menschen lebt. - Von Prometheus wird erzählt, er habe  
 es vom Himmel geholt & er wurde an den Felsen den physischen, mineralischen  
 Menschenleib geschmiedet. Wäre der Mensch nicht dazu gekommen, zur Flamme zu  
 werden, schätze er nicht das Selbstbewusstsein entwickeln können & damit nicht  
 aufsteigen können zur Erkenntnis des Göttlichen. Es gibt ein niederes Ichbe-  
 wusstsein & Selbstbewusstsein & ein höheres. Die Flammenbildung der Irrlichter  
 zeigen das Hervorquellen des Selbstbewusstseins <sup>in</sup> innerhalb der Trübe, Begier-  
 den & Leidenschaften. Das ist Kama-Manas, wie wir in der Theosophie sagen.

Damit lebt der Mensch zunächst in der physischen Welt diesseits des Stromes. Aber die Heimat des Menschen, in der er weilt, ehe er geboren wird, ist jenseits des Stromes, in der geistigen Welt. Der Fährmann führt den Menschen aus dieser geistigen Welt über den Strom der astralischen Welt hinein in die körperliche, diesseitige Dasein. Die suchende Seele aber strebt unablässig weder zurück in das Land jenseits des Stromes, aber dahin kann der Fährmann sie nicht bringen; es heisst: "wenn sie ihn auch selbst an dem diesseitigen Ufer anrufen, so würde er sie nicht einnehmen. Er darf jederman herüber - niemanden hinüberbringen." So sagt die Schlange zu den Irrlichtern. - Naturkräfte haben den Menschen hinübergebracht durch die Geburt in die phys. Welt, will der Mensch während des Lebens zurück in die höheren Welten, so muss er selber das tun. Es gibt einen Weg zurück. Das Ich vermag Erkenntnisse zu sammeln. Erkenntnis hat immer als Sinnbild im Okkultismus das Gold. - Gold & Weisheit - Erkenntnis- entsprechen sich. Erkenntnis hat auch die niedere Menschlichkeit; das, was durch die Irrlichter repräsentiert wird. Es gibt eine niedere Weisheit, die der Mensch sich erwirbt innerhalb der Sinneswelt, in dem er die Dinge & Wesenheiten dieser Sinneswelt beobachtet, sich Vorstellungen davon macht, & sie durch sein Denken kombiniert. Das ist aber eine blosse Verstandesweisheit. Sie wollen den Fährmann bezahlen mit diesem Gold, das sie von sich schleudern. Aber der Fährmann weist es zurück. Verstandesweisheit befriedigt nicht die Natur. Unreif empfangene Weisheit lässt den Fluss des Astralen aufschäumen; er nimmt sie nicht an, er weist sie zurück. - Der Fährmann verlangt "Früchte der Erde" als Lohn. Die haben die Irrlichter noch nie genossen, die haben sie nicht. Sie haben nie danach gestrebt, in die Tiefen der Natur einzudringen, aber sie müssen dennoch der Natur ihren Tribut abzahlen. Sie müssen versprechen, die Forderung des Fährmanns demnächst zu befriedigen. Diese Forderung besteht in den Früchten der Erde: drei Kohlhäupter, drei Artischocken & drei grosse Zwiebeln. Was sind diese Erdenfrüchte? Der Mensch hat seine

der Menschheit, die nur Licht ist & keinen Schatten wirft. Sie leuchtet der Menschenseele nur dann, wenn ihr ein anderes Licht, das die Seele in sich erzeugen muss, entgegengebracht wird. Da das Schlangenauge sonnenheft geworden ist, sieht es die Weisheiten der Welt. Das Feuer der Leidenschaften hat sich dann gewandelt zum Licht. Feuer, das draussen im Erdenreich sich gewandelt hat zur Weisheit: Licht kann entgegenleuchten dem Bringer der Weisheit, dem Alten mit der Lampe.

Die 4 Könige erschaut die Schlange mit Staunen & Ehrfurcht. Staunen & Ehrfurcht sind immer die Seelenkräfte, die den Menschen voran & aufwärts bringen. Sie schaut zuletzt den goldenen König & er beginnt zu reden: "Wo kommst du her?" - "Aus den Klüften" erwidert die Schlange, "wo das Gold wohnt". - "Was ist herrlicher als Gold?" fragt der König. "Das Licht" antwortet die Schlange. - "Was ist erquicklicher als das Licht?" fragt jener. - "Das Gespräch" antwortet die Schlange. - Denkt man nicht an die platonischen Gespräche bei diesem Gespräch des Königs mit der Schlange! Da werden auch in wenigen Worten, wenigen Sätzen Weltengeheimnisse ausgesprochen. Goethe will darstellen in dem, was sich im Tempel befindet, & was sich da abspielt, dasjenige, worin es sich ~~abspielt~~ handelt um die höchsten Geheimnisse der Menschheitsentwicklung. Der Tempel muss zunächst unterirdisch, d.h. verschlossen sein den meisten Menschen; aber nun naht der Moment, wo er sich allen Menschen öffnen wird. Licht gewordenes Weisheitsgold will er von Mensch zu Mensch senden; (Gespräch ist das erquicklichste!) Wer ist der goldene König & wer sind die anderen 3 Könige, der silberne, der eiserne & der gemischte König? - Der goldene König ist die Weisheit selber, - Manas. - Das ist diejenige Seelenkraft, die der Mensch sich erringen kann durch ganz gereinigtes sinnlichkeitsfreies Denken. Eine noch höhere Seelenkraft stellt dar der 2. König, der silberne König. Er ist die Liebe, das schöpferische Wort der Welten - die Buddhi-, das, was als die Glorie der Welt erscheint. Die Glorie, das ist das Gewand Gottes. Die Buddhi- <sup>Buddhi</sup> der in sich die

Liebe bergende Gott, die als Glorie nach aussen scheint; das ist der silberne König. Der Eherne König, den die Schlange zunächst noch nicht erschaut, ist von gewaltiger Gestalt, mächtig anzuschauen; er sieht eher einem Felsen gleich, als einer Menschenform. Das ist der König, der die willensartige Seelenkraft, die im Menschen verborgen ruht, zum Ausdruck bringt. Er stellt das Atma dar, & das, womit der strebende Mensch zuletzt begabt wird, was er zuletzt findet. - Dann ist noch ein 4. König da, schwerfällig von Gestalt; er besteht aus einem Gemisch von Gold, Silber & Erz; aber die Metalle <sup>scheinen</sup> beim Guss nicht recht zusammen geschmolzen zu sein; es stimmt nicht überein mit dem andern bei ihm. - Das ist die Seele des unentwickelten Menschen, der noch kein Höherstreben entwickelt in dem Denken, Fühlen & Wollen chaotisch durcheinander wogt & dem "Bilde ein unangenehmes Ansehen geben". Die Denkkraft, die noch von den Sinnesantrieben getrübt ist; das Feuer der Seele, die nicht Liebe entfaltet, sondern in Begierden & trieben lebt-, der ungeordnete Wille des Menschen, stellt dieser 4. König dar.

Der goldene König fragt den Alten: "Wie viel ~~de~~ Geheimnisse weisst du?" "Drei" versetzte der Alte. - "Welches ist das wichtigste?" fragte der silberne König. - "Das Offenbare", versetzte der Alte. "Willst du es auch uns eröffnen?" fragte der eherne. "Sobald ich das vierte weisz" sagte der Alte. - "Was kümmerts mich" murmelte der zusammengesetzte König vor sich hin. - "Ich weisz das vierte sagte die Schlange, näherte sich dem Alten & zischte ihm etwas ins Ohr. "Eiist an der Zeit!" rief der Alte mit gewaltiger Stimme. "Drei Geheimnisse gibt es; das wichtigste ist das offenbare. wenn das eröffnet wird, kann das vierte gewusst werden."

Dies ist das wichtigste Wort des ganzen Märchens & zugleich der Schlüssel zu ihm, - wie Goethe in einem Gespräch mit Schiller diesem sagte. Der Alte kennt drei Geheimnisse, das sind die Geheimnisse der drei Reiche der Natur. Die Naturreiche sind stationär geworden in ihrer Entwicklung. Der Mensch aber entwickelt sich

fortwährend weiter. Er kann das, da der Geist, das Selbst in ihm lebt. Die drei Geheimnisse, die der Alte kennt, erklären die Gesetze des Mineralreichs, des Pflanzenreichs & des Tierreichs. Das Gesetz, das in der Menschenseele leben muss, wenn sie die Reife zur Initiation erreichen will, muss die Seele selbst aus eigenen Kräften finden.-- Die Schlange hat es gefunden. Sie zischt dem Alten ins Ohr & dieser ruft: "Es ist an der Zeit". - Was hat die Schlange dem Alten ins Ohr gesagt? Dass sie den Willen habe, sich aufzuopfern!- Das Opfer ist das Gesetz für die geistige Welt. - Der Weg zu den höheren Erkenntnissen kann nur der gehen, dem diese Erkenntnisse nicht Selbstzweck sind, der sie sucht im Dienste der Menschheit. Alle wahren Mystiker kennen diesen Seelenweg; sie alle haben durchgemacht das Erlebnis des Hinopfern der Schlange. Sobald dies Wort "Ich will mich hinopfern" im Tempel ertönt, sagt der Alte: "Es ist an der Zeit"- Die Menschheit wird nun reif zur allgemeinen Initiation.

---